

Fingerspitzengefühl für alte Tradition



Als im April 2018 im mittelfränkischen Wettelsheim die Spitze eines Maibaums abgebrochen ist und eine Frau erschlagen hat, waren Trauer und Erschütterung in ganz Bayern groß. Rufe nach einem Ende der Tradition verhallten allerdings schnell. Zu sehr ist das Maibaumaufstellen mit dem dazugehörigen Fest in Dörfern und Städten verankert. Das unterfränkische Wülfershausen im Landkreis Schweinfurt bildet da keine Ausnahme: Der Maibaum wird traditionell am 30. April gefällt und am selben Tag in der Mitte des Dorfes aufgestellt. Seit den 1980-er Jahren ist die Freiwillige Feuerwehr dafür verantwortlich. | Von Anja Bischof*

Maibaumaufstellen am Waaghäusle. Aufnahmen: FF Wülfershausen

Burkard Schmitt schmeißt mit geübtem Griff die Motorsäge an. Wie viel hundert Bäume der stellvertretende Kommandant der Wülfershauser Freiwilligen Feuerwehr schon abgesägt hat, kann er nicht sagen. Kurz darauf fällt eine etwa 18 Meter hohe Birke zielsicher ins umliegende Gehölz. Eine Punktlandung, denn der Baum soll nicht ungebremst auf den Waldboden stürzen. Der Stamm könnte dabei beschädigt werden, und das gilt es bei einem Maibaum unbedingt zu vermeiden. Schmitt begutachtet den schwarz-weißen Stamm und ist zufrieden: »Mit dem können wir uns sehen lassen. Er hat eine gute Stärke und genügend Blätter. Wenn er zu wenige Blätter hat, lachen uns die Leute aus.« 20 Feuerwehrmänner sind nötig, um die Birke aus dem Gemeindewald zu tragen. Ein Traktor transportiert Baum und Männer zurück zum Feuerwehrhaus.

Der Nachwuchs der Freiwilligen Feuerwehr Wülfershausen besteht derzeit aus neun Jungs und drei

Mädchen. Wenn der frisch gefällte Maibaum am 30. April vom Traktor abgeladen wird, ist ihr Einsatz gefragt: Sorgfältig knoten sie weiß-blaue und rot-weiße Bänder in die hellgrünen Blätter der Baumkrone. Eine Verbeugung vor der bayerischen, aber auch vor der unterfränkischen Heimat.

Zuvor haben Burkard Schmitt und einige Kameraden den Baum mit Händen und Augen Zentimeter für Zentimeter abgetastet. »Wir suchen nach eventuellen Bruch- oder anderen Schwachstellen. Nur wenn wir keine Mängel finden, stellen wir ihn auch auf«, versichern sie. Das Unglück von Wettelsheim hat die Einsatzkräfte nachdenklich gemacht. »Auch bei uns in der Nähe gab es vor einigen Jahren einen tödlichen Unfall während des Aufrichtens eines Baums«, berichtet der stellv. Kommandant. Auf seinen Schultern lastet die Verantwortung für die Sicherheit aller Beteiligten beim Maibaumaufstellen in Wülfershausen. Er nimmt sie mehr als ernst. »Wir

achten immer auf einen Sicherheitsabstand zur Musikkapelle und zu den Zuschauern«, betont Schmitt und ergänzt: »Während wir den Baum aufstellen, kann kein Auto durch die Dorfmitte fahren.«

Am Nachmittag des 30. April spielt die Wülfershauser Musikkapelle einen fröhlichen Marsch, während die Musiker in Zweierreihen auf der Hauptstraße zur Dorfmitte marschieren. Ihr folgen zwanzig uniformierte Feuerwehrkameraden, den Maibaum auf abwechselnd eine linke und eine rechte Schulter geladen. Die geschmückte Baumkrone benötigt wie eine Schleppe gleich mehrere Träger. Am Straßenrand stehen die Bürgerinnen und Bürger und begutachten Größe, Baumkrone und Schmuck des Maibaums. Dann wird es ernst. Am sogenannten Waaghäusle, im Herzen des Dorfes, dient ein einbetoniertes, etwa 1,30 Meter tiefes Loch als Ständer für den Maibaum. Sobald er erfolgreich hineingerutscht ist, wird er mit Hilfe von Holzkeilen darin befestigt.



Die Feuerwehr Wülfershausen arbeitet nach einer alten, traditionellen Technik und richtet den Baum mit sogenannten Schwalben auf. Schwalben sind Holzstäbe in verschiedenen Längen. Jeweils zwei von gleicher Länge sind in Wülfershausen mit einer Motorradkette verbunden, auf die der Stamm beim Aufrichten sicher gebettet ist. Trotzdem birgt die Methode Gefahren, denn es könnte eine Schwalbe brechen oder der Stamm zur Seite rutschen.

In Wülfershausen lief bisher immer alles glatt und auch dieser 30. April bildet keine Ausnahme. Die Kunst bestehe darin, die Kräfte im richtigen Moment und gebündelt einzusetzen, erklärt Burkard Schmitt. Von seiner etwas entfernten

Position hat er den besten Überblick. Aus Sicherheitsgründen tragen die Feuerwehrleute Schutzkleidung und Helme. Der stellv. Kommandant überwacht jede Bewegung seiner Kameraden und des Baumes. Er gibt die Kommandos zum Heben oder Senken der langen Stangen oder, wenn ein Windstoß die Baumkrone zerzaust, zum Pausieren. Mit einem letzten »Hou Ruck!« rutscht der Stamm der Birke in das einbetonierte Loch und der Baum ragt stolz und kerzengerade in den Himmel über Wülfershausen. Die Köpfe im Nacken blicken Burkard Schmitt und Kommandant Klaus Grünewald zufrieden auf den Maibaum, der sich mit flatternden Bändern leicht im Wind wiegt. »Die Technik hat gepasst, die Kraft hat gepasst, das war eine saubere Arbeit unserer Mannschaft. Jetzt können wir den Mai einläuten«, resümiert Schmitt mit zurückhaltendem Lächeln, als ihm, wie jedes Jahr in diesem Moment, ein Stein vom Herzen fällt.

Im Jahreskalender der Veranstaltungen in Wülfershausen taucht die Freiwillige Feuerwehr nicht nur am 30. April auf. Nach dem Sportverein ist sie die aktivste Vereinigung im Ort. Die Jugendfeuerwehr richtet im Winter, wenn es die Witterung erlaubt, eine Eisbahnparty aus und sorgt auch für die spiegelglatte, mehrere Zentimeter dicke Eisfläche. Ganz Wülfershausen bedauert, dass es dafür im vergangenen Winter zu warm war. Mitte Januar folgt der traditionelle Holzstrich. Dabei handelt es sich um eine Versteigerung von Holz aus dem Gemeindewald – gefällt und gespalten natürlich von der Feuerwehr. 18 Ster haben in diesem Januar beim Holzstrich den Besitzer gewechselt und die Kasse der Feuerwehr aufgebeßert. Nach der Versteigerung trifft man sich traditionell zu Eintopf und Glühwein am Lagerfeuer. Zweimal im Jahr laden die Kameraden zu Schlachtschüssel vom Brett ein, Ende Oktober steht Preisschaffkopf auf dem Programm. Im Dezember stellt die Feuerwehr einen Christbaum am Waaghäusle in der Ortsmitte auf und kümmert sich um feierliche Beleuchtung und Schmuck. Als Ständer dient dasselbe eingelassene Loch, in dem der Maibaum fixiert wird.

Während manche Gemeinden ihre Maibäume bis zum nächsten Jahr stehen lassen, ist in Wülfershausen Ende Mai Schluss. Dann fällt die Freiwillige Feuerwehr die Birke zum zweiten Mal. Jetzt bleibt der Baum am Boden und wird zu Brennholz verarbeitet. Auch heuer werden die Kameraden um Burkard Schmitt wieder am 30. April mit Traktor und Kettensäge in den Gemeindewald fahren und eine weitere Birke fällen. Die Freiwillige Feuerwehr hält die Maibaum-Tradition in Wülfershausen



sen am Leben und setzt gleichzeitig alles daran, einem Unfall vorzubeugen. Doch das Unglück in Wettelsheim, wo ein von außen offenbar nicht erkennbarer Pilz den Wipfel des Maibaums geschwächt hatte, zeigt: Ein Restrisiko ist immer mit dabei. □

WÜLFERSHAUSEN

gehört zur Großgemeinde Wasserlosen im westlichen Landkreis Schweinfurt. Im Dorf leben 450 Menschen. Jeder Neunte davon ist aktives Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr. Unter den 49 Aktiven sind wiederum fünf Frauen. Zum Einzugsgebiet der Feuerwehr gehören 20 Kilometer der A7 zwischen dem Autobahndreieck Schweinfurt/Werneck und der Anschlussstelle Hammelburg. Das sanft hügelige Umland der Großgemeinde ist reich an Waldgebieten; es gibt eine Grundschule, vier Kindergärten und zwei Tankstellen. In der Garage des Feuerwehrhauses stehen ein Mehrzweckfahrzeug (Ford Transit, Bj. 1996), das schon etwas in die Jahre gekommen ist, und ein Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeug HLF 10 (MAN mit Magirusaufbau, Bj. 2017). Das HLF 10 wurde als Ersatz für ein verunglücktes Einsatzfahrzeug beschafft. Es ist mit Rettungsschere und -spreizer ausgestattet und ermöglicht der Wülfershauser Feuerwehr seitdem anspruchsvollere Hilfeleistungseinsätze im Einsatzgebiet, zum Beispiel bei Verkehrsunfällen auf der Autobahn.



Die weiß-blaue Farbe ist ein Problem

Er gilt als Deutschlands »Maibaum-Papst«: Professor Dr. H. Martin Illner lehrt an der Technischen Hochschule Rosenheim im Bereich Holz, Holzschutz und Bausanierung. Er ist öffentlich bestellter und vereidigter IHK-Sachverständiger für Holzschutz und Holzschäden. Unter anderem kontrolliert er seit 1999

Maibäume und schult seit 2003 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Gemeinden in der »Maibaum-Kunde«. | Interview mit der *brandwacht*

Herr Prof. Illner, Sie haben schon mehrere Hundert Maibäume begutachtet. In wie viel Prozent der Fälle haben Sie einen Maibaum aus dem Verkehr gezogen?

Illner: Da starten Sie das Interview ja gleich mit einer sehr heiklen Frage. Ehrlich gesagt? Es sind tatsächlich 25 bis 30 Prozent – also fast jeder dritte Maibaum.

Inwieweit und wodurch waren diese Maibäume schadhaft geworden?

Illner: Praktisch jedermann weiß, wie beispielsweise ein Autokotflügel auf einen Steinschlag-Lackschaden reagiert, der das darunter befindliche Metall freilegt. Das Metall beginnt zu korrodieren und die Feuchtigkeit unterwandert den benachbarten, noch intakten Lack. So ähnlich ist das auch bei den Maibäumen. Wenn der noch rohe Baum nach seiner Fällung allmählich trocknet, dann bilden sich natürlicherweise in der Stammachse verlaufende Trocknungsrisse. Wenn so ein Baum dann als Maibaum aufgestellt wurde, dringt Niederschlagswasser in diese Risse ein und verteilt sich im Inneren. Vor allem wenn der Baum – meist weiß und blau – lackiert ist, kann die Feuchtigkeit nicht mehr rasch genug austrocknen und es können sich im inneren Holz zerstörende Pilze entwickeln.

Welche Messverfahren gibt es, um die Festigkeit eines Maibaums zu beurteilen?

Illner: Maibäume in unserer Region sind überwiegend Fichten und in

wenigen Ausnahmefällen Lärchen. Bis sie gefällt werden, haben sie in der Regel schon 50 Jahre oder länger in Wetter und Wind gestanden. Insofern bestehen sie aus einem Material, das in gesundem Zustand für eine Verwendung als Maibaum bestens geeignet ist. Kritisch wird es, wenn die Holzsubstanz durch Holzzerstörende Pilze und/oder Insekten geschädigt wurde. In der Regel verrät der Maibaum durch äußere Anzeichen, wenn in seinem Inneren Schäden vorliegen oder sich allmählich entwickeln. Kritische Stellen sind für den erfahrenen Kontrolleur bereits visuell zu erkennen. An diesen Stellen wird dann mit Handwerkzeugen, wie Stichel oder Messer mit feststehender Klinge und Zimmererhammer gearbeitet. Spitze Werkzeuge lassen sich in geschädigte Holzsubstanz hineindrücken; beim Abklopfen mit der stumpfen Hammerseite klingt das Holz hohl. Teile des Holzes können dann ohne großen Kraftaufwand aus der Oberfläche herausgebrochen werden. Wenn das – zum Beispiel für die Vertreter eines Burschen- oder Trachtenvereins – noch nicht aussagekräftig genug ist oder man sich in Einzelfällen selbst nicht sicher ist, kommt das Bohrwiderstandsmessgerät zum Einsatz. Das ist ein spezielles Gerät, das für die Überprüfung von lebenden Bäumen entwickelt wurde. Es wird ein dünner Bohrer (ca. 2,5 mm Durchmesser) in die Holzsubstanz hineingebohrt und dabei die elektrische Leistungsaufnahme ermittelt. Hoher Stromverbrauch bedeutet, dass die Substanz

gesund ist und niedriger, dass das Holz im Inneren geschädigt ist. Das ist ein elegantes Verfahren, um die Holzfestigkeit im Inneren material-schonend zu ermitteln.

Gibt es eine Formel, um die Maibaum-Statik zu berechnen?

Illner: In eine »Maibaum-Statik« gehen sehr viele Parameter ein. Dabei geht es ja nicht um den Maibaum, sondern um dessen Fixierung – also meist Stahlschienen und erhebliche Betonmengen im Boden. Es wurden schon einige Diplom- und Masterarbeiten an bayerischen Hochschulen geschrieben. Die wesentliche Erkenntnis war, dass es die eine spezifische Formel nicht gibt. In der Praxis setzen sich auch nur sehr wenige Statiker/Ingenieure mit dieser Thematik auseinander.

Wie oft muss ein Maibaum überprüft werden?

Illner: Rechtlich betrachtet sind Maibäume bauliche Anlagen. Gemäß der bayerischen Bauordnung müssen sie sicher sein. Bei mehreren Schadensersatzprozessen und der Abwicklung von Sachschäden stellte sich heraus, dass dies nicht immer der Fall ist. In der Folge hat sich in den letzten 20 Jahren ein Procedere entwickelt, das von der Versicherungskammer Bayern nachdrücklich empfohlen wird und in der Folge von zahlreichen Kommunen und anderen Eigentümern von Maibäumen übernommen wurde:

- Im ersten Jahr liegt noch kein Risiko vor.

- Nach dem zweiten Standjahr werden die Bäume meistens von Bauhof- oder Gemeindemitarbeitern kontrolliert, die ein eintägiges Fachseminar bei der Versicherungskammer Bayern absolviert haben. Derartige Seminare wurden mit mir zusammen entwickelt und werden seit 2003 angeboten.
- Soll der Baum länger als drei Jahre stehen bleiben, wird er von einem spezifischen Sachverständigen – zum Beispiel für Holz, Holzbau oder für das Zimmererhandwerk – überprüft.

Was lehren Sie die Mitarbeiter von Gemeinden oder Feuerwehren, wenn sie einen Maibaum aufstellen?

Illner: Auf die Probleme bei der Aufstellung geht bei den o. g. Seminaren der Versicherungskammer Bayern immer ein Jurist ein. Da geht es um Maibaumtransport, Maibaumdiebstahl und die versicherungstechnische Absicherung beim Aufstellen. Mich betreffen die Fragen in der Regel erst ab dem zweiten Standjahr.

Welcher ist der größte Fehler, den man beim Maibaum-Aufstellen machen kann?

Illner: Der größte Fehler wird im Vorfeld gemacht, wenn das hygroskopische Naturmaterial Holz mit den bereits oben genannten mehr oder weniger dichten weißen und blauen Anstrichen versehen wird. Da diffusionsoffene Anstrichmaterialien kein strahlendes Weiß und kein leuchtendes Blau ergeben, werden sie von den Vereinen meist abgelehnt. Zitat eines Verantwortlichen: »Heizkörperlack macht immer noch das schönste Weiß!« Aber – je dichter der Anstrich, desto schlechter kann das Holz im Inneren trocknen – desto eher neigt es zu einem Befall durch Holzzerstörende Pilze.

Wie sicher sind die Verankerungen der Maibäume?

Illner: Ich kenne nur Fälle, bei denen die Holzsubstanz gebrochen ist. An einer Hand sind die Stahlhalterungen aufzuzählen, die sich durch Überlastung bei einer Sturmsituation verbogen haben. Genau da liegt der entscheidende Unterschied

– zwischen einer lebenden Fichte und einem gefällten Maibaum. Der lebende Baum und seine Wurzeln stellen eine auf Dynamik ausgelegte Einheit dar. Erst bei extremen Sturmsituationen ziehen die Fichten den Wurzelteller aus dem Boden; der gesunde Stamm bricht eher nicht. Im Gegensatz dazu ist der Maibaum starr in den Stahlschienen verankert und kann sich – entgegen seiner natürlichen Auslegung – bei Windbeanspruchung nicht bzw. nur oberhalb der Stahlschienen bewegen. Wenn dann im Laufe von drei bis vier Jahren die Holzsubstanz im Inneren durch zerstörende Pilze geschädigt ist, ist auch ein Teil der Elastizität/Biegsamkeit des Holzes zerstört. In der Folge brechen derartige Bäume dann zwischen 0,5 und 5 Metern über der starren Einspannung in den Stahlschienen ab.

Vor zwei Jahren ist in Mittelfranken eine Frau von einer herunterfallenden Maibaumspitze erschlagen worden. Wodurch kann ein aufgestellter Maibaum brechen?

Illner: Ohne zu wissen, wie die individuelle Situation bei diesem Maibaum war, ist es so, dass in einigen bayerischen Regionen auf die Maibäume oben eine Spitze aufgesetzt wird. Ich kenne einige Fälle, bei denen dieses aufgesetzte Teil bei Sturm abgebrochen ist und Sachschaden verursacht hat. Hier liegt die Problematik in der Befestigung. Es ist eine handwerkliche Herausforderung, dass so eine applizierte Spitze am oberen Ende des Maibaums sicher angebracht werden kann.

Wie kann man vorher sicher überprüfen, dass der Maibaum bruchstabil ist?

Illner: Ein im Wald stehender Baum, der als Wunschkandidat für den nächsten Maibaum infrage kommt,

- sollte keinen Pilzbefall am Wurzelanlauf
- keinen außergewöhnlichen Harzfluss
- keine abgefallene Rinde
- kein Holzmehl am Wurzelanlauf, das Ameisenbefall wahrscheinlich macht

► keine Vielzahl an Käferlöchern aufweisen. Ein gesunder Baum sollte möglichst stressfrei gefällt werden. Wenn ein Baum von 30 Metern Höhe oder mehr im Zuge der Fällung auf den Waldboden aufschlägt, dann kann er bei Bodenwellen, durch vorhandene Steine oder Aufprall auf andere bereits liegende Bäume sehr stark auf Biegung beansprucht werden. Dadurch kann es zu regional begrenzten Überbeanspruchungen und sogenannten Fällungsschäden kommen. Dies ist meist nur durch Fachleute und gegebenenfalls anhand von Verletzungen der Rinde erkennbar. Allerdings kommt es immer wieder vor, dass nach drei Jahren Standdauer an einem geschädigten Baum festzustellen ist, dass er schon zu Lebzeiten von Borkenkäfern oder Holzwespen befallen war. Ohne Spendern zu nahe treten zu wollen – doch wie heißt eine alte Weisheit: »Einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul.« Manchmal hat man schon den Eindruck, dass die guten Bäume im Sägewerk gelandet sind und der begutachtete Maibaum dort wohl nicht das beste Bauholz geliefert hätte.

Die *brandwacht* bedankt sich für das Interview